

Wolfgang Beinert, HEUTE VON MARIA REDEN? Eine kleine Einführung in die Mariologie. Buchreihe: Theologie im Fernkurs. 120 Seiten, kart. DM 10,80. Herder Freiburg–Basel–Wien (3675).

Daß heute im Gegensatz zum Stand vor etwa zwanzig Jahren kaum mehr über Mariologie geschrieben wird, hat, wie der Verfasser betont, sicherlich seinen Grund darin, daß sie in zunehmendem Maße einer (übertriebenen) Spezialisierung verfiel, die sie von den übrigen Disziplinen der Theologie „abkapselte“ und dadurch ihren Wurzelboden zu verlieren drohte. „Man starrte so gebannt auf ihr Antlitz, daß man die Gestalt Christi aus den Augen zu verlieren drohte, den sie in ihren Armen trug“ (S. 13). Der erste Schritt müßte wieder von der Heiligen Schrift ausgehen. Hier nun gibt der Autor eine solide Interpretation der einschlägigen Texte aus dem Neuen Testament, das Maria, wenn auch nicht so sehr in ihrer historischen Gestalt, als vielmehr in ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung ausweist. Diese kurz zusammengefaßte Exegese könnte übrigens als eine solide Grundlage für gute und theologisch saubere Homilien gelten. – Es folgt eine geraffte Geschichte der Marienlehre und Marienverehrung, angefangen von der Väterzeit bis herauf zur Neuzeit. Daran anschließend kommen die einzelnen Kapitel von der Lehre des Zweiten Vaticanums über Maria, der mariologischen Erkenntniskriterien, des mariologischen Fundamentalprinzips und der theologischen Begründung der marianischen Dogmen. An diese reißen sich die Abschnitte „Geboren aus der Jungfrau Maria“ und als letzter „Die Notwendigkeit, über Maria zu reden“. Zusammenfassend darf man wohl ruhig sagen: in diesem Buch ist alles Wesentliche geboten, was heute zu einer guten und für einen breiteren Leserkreis verständlichen Einführung in die Mariologie gehört. Abschließend sei noch ein Satz angeführt, den der Autor aus M. Schmaus gleichsam als Zusammenfassung alles dessen zitiert, was er selbst aussagen wollte: „In der Mariologie laufen . . . alle Linien zusammen, die christologische, die ekklesiologische, die anthropologische und die eschatologische“. Dr. P. Anselm Schwab

Paul Schmidt, MARIA, MODELL DER NEUEN FRAU. Perspektiven einer zeitgemäßen Mariologie. 104 Seiten, Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer (3746).

„Die traditionelle Marienverehrung befindet sich seit dem Konzil in einer Krise, weil sie den Kontakt mit der modernen Theologie verloren hat.“ So der Klappentext. Bereits hier könnte allerdings kritisch angefragt werden: Ist es nicht auch möglich, daß sich die moderne Theologie in einer Krise befindet, da sie allzusehr den Kontakt mit der Tradition verloren hat und vielleicht deshalb mit Maria und Marienverehrung nichts Rechtes anzufangen weiß? Es soll dies beileibe keine pauschale Verurteilung moderner Theologie sein, die Frage kann aber angesichts einer so pauschalen Behauptung gestellt werden. Zum Buch: Es hinterließ beim Rezensenten einen zwiespältigen Eindruck. Der Autor will mit seinem Buch der „Einheit von Reflexion und Erfahrung, die Zeichen eines mündigen Glaubens sind“ dienen. Und zweifelsohne gelangen ihm manch neue und vertiefte Aktualisierungen der marianischen Tradition – aber eigenartigerweise auch dort, wo dem Autor die Anknüpfung an eben diese Tradition gelingt. Aber in weiten Teilen scheint mir das Buch einer unkritischen Fixierung auf moderne Begriffe und Vorstellungen zu erliegen. Es beginnt etwa mit einer einseitigen, meines Erachtens in dieser Form völlig verfehlten Einschätzung der marianischen Tradition: „Die marianische Frömmigkeit hat in der Vergangenheit wesentlich dazu beigetragen, das religiöse und soziale Bild der Frau negativ zu beeinflussen. Maria diene mit Vorzug als Modell für eine christliche Ethik und Anthropologie, die solche passive Haltungen und Anlagen wie Dienen, Empfangen, Gehorchen u. a. als besondere Ideale der Frau hervorhob und damit ein einseitiges und gestörtes Verhältnis des Christen zur Welt, zur Ge-